

Klavier zu 4 Händen

Markus Bellheim
Edgar Krapp

Samstag, 15. Februar 2020, 19.00 Uhr
Harmoniesaal im ehemaligen Abtschloss Waldsassen

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart
1756-1791

Sonate F-Dur KV 497
Adagio - Allegro di molto
Andante
Allegro

Franz Schubert
1797-1821

Fantasie f-Moll op. 103 D 940
Allegro molto moderato
Largo
Allegro vivace
Tempo I

- - - Pause - - -

Franz Schubert

Allegro a-Moll („Lebensstürme“)
op. posth. 144 D 947

Claude Debussy
1862-1918

Petite Suite
En bateau
Cortège
Menuet
Ballet

Maurice Ravel
1875-1937

Ma Mère l'Oye
5 Pièces enfantines

Pavane de la Belle au bois dormant
Petit Poucet
Laideronette, Impératrice des Pagodes
Les entretiens de la Belle et de la Bête
Le jardin féerique

Wolfgang Amadeus Mozart war zwar nicht der Erfinder des Musizierens zu 4 Händen, aber er schrieb für diese Besetzung die ersten Meisterwerke, die er dann mit seiner Schwester „Nannerl“ oder verschiedenen Schülerinnen in Hauskonzerten und auf Reisen aufführte. Besonders eindrucksvoll ist die 1786 entstandene F-Dur-Sonate KV 497, die an Wert den besten seiner Kammermusikwerke und Symphonien ebenbürtig ist und zu Beginn des Programms erklingt.

Mit Franz Schubert folgt ein Komponist, der die vierhändige Klaviermusik zu einem weiteren Gipfelpunkt geführt hat, speziell in den beiden Werken aus dem Todesjahr 1828, der Fantasie in f-Moll und dem Allegro a-Moll („Lebensstürme“).

Den Abschluss des Programms bilden zwei farbenreiche Werke des französischen Impressionismus: Debussys "Petite Suite" von 1894 und Maurice Ravels Suite „Ma Mère l'Oye“ von 1908, in der fünf Märchen musikalisch illustriert werden, darunter die bekannte Geschichte von der Schönen und dem Biest.

Markus Bellheim, Hamburg, Gewinner des Internationalen Messiaen-Wettbewerbs 2000 in Paris. Ausgedehnte Konzerttätigkeit in Europa, Asien und Amerika, Gast bei wichtigen Festivals und renommierten Orchestern und Kammermusikpartner namhafter Künstler wie Ingolf Turban, Wen-Sinn Yang, Minguet-Quartett etc.

Lehrtätigkeit an den Musikhochschulen Würzburg und Mannheim und seit 2011 Professor für Klavier an der Münchner Hochschule für Musik und Theater.
Artist-in-Residence der Europäischen Akademie für Musik und Darstellende Kunst Montepulciano.

Edgar Krapp, Bamberg, 1. Preis im Fach Orgel beim Münchner ARD-Wettbewerb 1971. Internationale Konzertverpflichtungen, Zusammenarbeit mit großen Orchestern und bekannten Dirigenten. Mehrfache Gesamtauführungen des Bach'schen Orgelwerks, 1995/96 in München mit Rundfunk-Liveübertragung aller 14 Konzerte.

Jurymitglied bei internationalen Wettbewerben, 1974-1993 Lehrstuhl an der Frankfurter Musikhochschule, 1982-1991 Gastprofessor am Salzburger Mozarteum, 1993-2012 Professur an der Hochschule für Musik und Theater München

Mitglied des Direktoriums der Neuen Bachgesellschaft Leipzig und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.
Zahlreiche Orgelkonzerte in der Waldsassener Basilika.

Markus Bellheim und Edgar Krapp spielen regelmäßig große Literatur für Klavier zu 4 Händen mit Schwerpunkt auf Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert und Robert Schumann.

Das nächste Konzert:

Sonntag, 15.03.2020, 17.00 Uhr, Aula im Kloster Waldsassen

Der romantische Hammerflügel

Werke von Beethoven, Schubert u.a.

Nachfolgekonzert auf einem historischem Hammerflügel

Einführung Klavierkonzert vierhändig Waldsassener Kammermusikreis e.V.

Die Geschichte der vierhändigen Klaviermusik beginnt um 1600 mit den englischen Virginalisten, z.B. Thomas Tomkins: "A Fancy for two to play on one virginal". Sie erreicht dann über mehrere Kleinmeister und die beiden Bach-Söhne Joh. Christoph und Joh. Christian mit W. A. Mozart einen ersten Höhepunkt. Der neunjährige Wolfgang komponierte 1765 in London eine Sonate in C-Dur, die er dort mit seiner Schwester Nannerl aufführte. Zwei weitere Sonaten entstanden 1772 und 1774 in Salzburg und schließlich folgten in Wien die beiden Meisterwerke in **C-Dur KV 521 und in F-Dur KV 497**. Vor allem die heute erklingende F-Dur-Sonate ist ausgesprochen sinfonisch empfunden, hier haben "...*Freiheit und Reichtum der Bewegung im Raum der vier Hände einen für damalige Verhältnisse unerhörten Grad erreicht!*" (Walter Georgii). Ungewöhnlich ist auch die ausdrucksvolle Adagio-Einleitung, auf die ein ausgedehnter Allegro-Satz folgt. Dessen Durchführung wird von dramatischen Läufen bestimmt, die rollenden Bässe modulieren durch viele Tonarten, bis schließlich das Hauptthema wieder die Oberhand gewinnt und die Reprise einleitet.

Nach dem romanzenartigen B-Dur-Andante mit seinen großen kantablen Bögen beendet ein fröhliches und witziges Allegro in Rondo-Form das singuläre Werk, in dem die Virtuosität und Präzision beider Partner beim Zusammenspiel aufs Höchste gefordert wird.

Die **Fantasie f-Moll D 940** ist einer der Höhepunkte im Schaffen von Franz Schubert und eines der wichtigsten Werke der Literatur für Klavier zu vier Händen. Schubert komponierte das Werk in seinem Todesjahr und widmete es seiner Schülerin, der Comtesse Caroline von Esterházy, seiner großen Liebe. Natürlich war ihm klar, dass eine Liebe zwischen einem Hilfslehrer und einer Angehörigen des Hochadels in der damaligen Gesellschaft schlicht nicht gelebt werden konnte. Allein in seiner Fantasie war diese Liebe möglich. Und vielleicht - so vermuten jedenfalls einige Interpreten - spiegelt sie sich auch in der f-Moll-Fantasie, die Schubert seiner Flamme widmete. Die Akkordbrechungen, mit denen der zweite Pianist die Fantasie im tiefen Register eröffnet, pendeln zwischen zwei Stufen: f und c. Und auch das punktierte Thema der Oberstimme besteht zunächst nur aus diesen beiden Tönen: f für Franz und c für Caroline.

Vier Abschnitte fügen sich in der Fantasie zu einem Ganzen. Die Satzfolge entspricht dabei derjenigen einer Sinfonie:

I. Allegro moderato - II. Largo - III. Allegro vivace - IV. Tempo I

Die Sätze gehen, wie auch in Schuberts "Wanderer-Fantasie" nahtlos ineinander über. Am Ende bäumt sich die Musik auf zu einer großen Fuge, sie mündet in eine Generalpause. Wenn danach das Franz-und-Caroline-Thema noch einmal erklingt, wirkt es noch zerbrechlicher und sehnsuchtsvoller als zu Beginn.

Auch das **Allegro a-Moll D 947** entstand in Schuberts Todesjahr 1828. Der Zusatz "Lebensstürme" stammt nicht vom Komponisten, sondern vom Verleger Anton Diabelli, trifft aber durchaus die musikalische Aussage dieses in einem großen Zug dahinstürmenden Stückes, speziell bei den immer wieder hereinbrechenden dramatischen Akkord-Repetitionen des Hauptthemas.

Besonders eindrucksvoll und innig gestaltet Schubert das choralartige Seitenthema in der weit entfernten Tonart As-Dur, das wie aus einer anderen Welt zu kommen scheint. Hier sei nochmals Walter Georgii zitiert, der in seiner "Geschichte der Klaviermusik" dazu schreibt: "...*Nun folgt eine der wundervollsten Stellen in Schuberts gesamtem Schaffen...es ist, als ob der Himmel sich auftäte, wenn nun in der Höhe ein Gesang ertönt, der mit menschlichen Empfindungen wie 'freudvoll und leidvoll' nicht mehr zu messen ist, sondern wie eine überirdische Tröstung und Verheißung wirkt.*"

1889 komponierte Claude Debussy eine viersätzigige "**Petite Suite**", in der etliche seiner harmonischen Kühnheiten und späteren Satztechniken schon aufscheinen. Es sind reizvolle und atmosphärisch dichte musikalische Bilder, die seine Kontakte zu den impressionistischen Malern widerspiegeln. "En bateau" (im Boot) zeichnet mit den gebrochenen Akkorden des Secondo-Spielers die Wellenbewegungen und Reflexe auf der Wasseroberfläche nach, darüber singt der Primo-Spieler eine weiche, eingängige Melodie. "Cortège" ist ein kleiner Aufzugs-Marsch mit kontrastierendem scherzando-Mittelteil, das "Menuet" erfordert dann eine besondere Delicatesse im klanglichen Bereich und in der Balance zwischen beiden Spielern. Virtuoser "Rauschmeißer" ist das abschließende "Ballet" mit schnellen marschartigen Rhythmen in den Außenteilen und einem eleganten, wiegenden Walzer in der Mitte, der auch das mächtige Schlusswort spricht.

Maurice Ravel schrieb seine fünfteilige Suite "**Ma Mère l'Oye**" ("Meine Mutter, die Gans" - das ist die Märchenerzählerin) 1908 für die Kinder einer mit ihm befreundeten polnischen Familie, in deren Haus bei Paris er regelmäßig verkehrte. Er vertont darin vier bekannte Märchen des Franzosen Charles Perraults, die in teils veränderter Form auch in die Märchenwelt der deutschen Gebrüder Grimm Eingang gefunden haben. Das letzte Stück "Le jardin féérique" ("Der Zaubergarten") lässt sich keinem bestimmten Märchen zuordnen. Ravel hat den Titel vermutlich als wirkungsvollen Abschluss mit Glockengeläut und festlichen Fanfaren selbst erfunden.

Das erste Stück ("Pavane für Dornröschen"), ausschließlich pianissimo und piano zu spielen, verblüfft durch seine archaischen Klänge, es ist in der altertümlichen äolischen Kirchentonart geschrieben.

"Petit poucet" ("Der kleine Däumling") verirrt sich im Wald, musikalisch illustriert durch die auf- und absteigenden Tonleiter-Skalen des Secondo-Spielers. Er hört Vogelstimmen und den Kuckuck, bis er nach allerlei schrecklichen Erlebnissen doch wieder wohlbehalten nach Hause zurückkehren kann.

"Laideronnette, die Kaiserin der Pagoden" entführt uns mit exotisch-fernöstlichen Klängen nach China. Hier spielt der Primo ausschließlich auf den schwarzen Obertasten, also der pentatonischen Skala.

Besonders anrührend ist die Bildhaftigkeit bei der "Unterhaltung zwischen der Schönen und dem Biest", bis kurz vor Schluss durch ein zartes Glissando die Verwandlung des Ungeheuers in einen schönen Prinzen die ganze Geschichte doch noch zu einem glücklichen Ende kommt. Mächtige Glissandi und strahlendes C-Dur bilden auch den triumphalen Ausklang des fünften Stückes. Ravel hat diese Suite später für eine Balletaufführung instrumentiert und um einige Sätze erweitert, doch das Original, sein einziges Werk für Klavier zu vier Händen, behält unverändert seinen Reiz für Spieler und Zuhörer.